

TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

Oktober 2011

Erntedankgottesdienst
Sonntag 2. Oktober um 10 Uhr

Kunstaussstellung im Seitenschiff: IRRREAL
Vernissage Sonntag 9. Oktober um 18 Uhr



Spirituelle Musik:
Sonntag 16. Oktober um 15 Uhr
Patrik Braun - Bambusflöte (Shakuhachi)

Weinfest mit Musik und Tanz
Donnerstag 20. Oktober um 14 Uhr

Sitarkonzert Subroto Chowdhury
Sonntag 30. Oktober um 18 Uhr

Spiritualität im Gespräch
Donnerstag 27. Oktober um 20 Uhr
David Schnell: Ikonen - Respekt vor dem Bild

Inhaltsverzeichnis

Oktober 2011

Alles hat seinen Zeit	Seite 3-5
Weinfest	Seite 5
Aus der Gemeinde	Seite 6
Freud und Leid	Seite 7
Veranstaltungen und Beratungsstellen	Seite 8
Gottesdienste Oktober	Seite 9
Jugendreise 2011	Seite 10-11
Veranstaltungen und Konzerte	Seite 12-13
Ein König, ein Knecht und viele Tonnen Silber	Seite 14-16
Ökumenischer Gottesdienst	Seite 17
Mitteilungen	Seite 18-19
Kinderseiten	Seite 20-21
Purzel und andere Bäume	Seite 22
Adressen und Telefonnummern	Seite 24

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbepokale u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:**
St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 27. Oktober 2011 um 20 Uhr

David Schnell: Ikonen

- Respekt vor dem Bild

Die Schätze christlich-orthodoxer Spiritualität

„Du sollst dir kein Bildnis machen!“ – Dieses sogenannte „Bilderverbot“ aus dem Dekalog begleitet die verschiedenen jüdischen und christlichen Konfessionen auf sehr unterschiedlicher Weise. Von außen betrachtet könnte man annehmen, dass es in der Tradition der orthodoxen Kirchen eine untergeordnete Bedeutung hat. Haben die Bildnisse in Form von Ikonen hier nicht einen, wenn nicht den zentralen Platz in der Frömmigkeit? Werden diese Bildnisse nicht geradezu „angebetet“? Oder ist dies eher ein Vorurteil, das den Kern orthodoxer Spiritualität gar nicht trifft? Können vielmehr auch Christen „westlicher“ Tradition Anregungen und Bereicherungen durch den Umgang mit Bildern in der Orthodoxie bekommen? Ein Umgang, der letztendlich doch nicht im Widerspruch zum „Bilderverbot“ steht? Diesen Aspekten und Fragen soll an diesem Abend anhand von Bildern/Ikonenbeispielen nachgegangen werden.

David Schnell ist Pfarrer und seit 2007 Inhaber der Ev. Stadtkirchenpfarrstelle „Museumsufer“ in Frankfurt am Main. In seiner Arbeit vermittelt er in verschiedenen Kontexten die religiösen Aussagen, Hintergründe und Sinnstiftungen von diversen Kunstwerken, Ausstellungen und Themenreihen der Frankfurter Museen, nicht zuletzt des Frankfurter „Ikonenmuseums“, mit dem ihn eine jahrelange intensive Zusammenarbeit verbindet.

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

Oppelner Straße 8

10997 Berlin – Kreuzberg

Tel / Fax 030 / 612 68 61

*Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit;
 säen hat seine Zeit, ernten hat seine Zeit;
 töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit;
 abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;
 weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit;
 klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;
 Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit;
 Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit;
 suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit;
 aufbewahren hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;
 zerreißen hat seine Zeit, zusammennähen hat seine Zeit;
 schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit;
 lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit;
 Krieg hat seine Zeit, Frieden hat seine Zeit.
 In vollkommener Weise lässt Gott alles zu seiner Zeit geschehen,
 auch hat er die Ewigkeit in das Herz aller Dinge gelegt;
 nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk,
 das Gott tut, weder Anfang noch Ende.
 Da erkannte Ich: alles, was Gott tut, das geschieht in Ewigkeit.
 Man kann nichts hinzufügen noch kann man etwas wegnehmen.
 Prediger Salomo, aus Kapitel 3*

Ein jegliches Ding hat seine Zeit und jedes Geschehen unter dem Himmel ereignet sich zu seiner bestimmten Stunde.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Dies sind Worte, die aus einem völligen Einverständnis mit dem Universum, mit dem Gang der Ereignisse kommen. Nichts, was sich ereignet ist überflüssig. Alles muss so geschehen, wie es geschieht. Das Universum ist vollkommen, es könnte nicht anders, nicht besser sein.

Und selbst das, was wir für wertlos, für unangebracht und für falsch und daher für nicht daseinswürdig erachten, auch dies gehört unverzichtbar zum Universum hinzu.

Aus den Worten des Predigers spricht eine Weisheit, die erkannt hat, dass eine tiefe Harmonie und Ordnung das Universum so lenkt, wie wir es erfahren. Und diese Harmonie ist vollkommen. Die Einsicht in die dem Universum zugrundeliegende Weisheit führt sie zu einer vollständigen Bejahung des Universums. Selbst das, was wir normalerweise ablehnen, selbst das wird vom Prediger bejaht. Es hat seine Zeit, es hat seine Berechtigung, auch dies gehört zu der vollkommenen Schöpfung Gottes.

Nicht nur das Geborenwerden hat seine Zeit, auch das Sterben hat seine Zeit. Nicht nur das Lebenspenden, das Heilen hat seine Zeit, auch das Töten

hat seine Zeit. Nicht nur das Bauen und Zusammenfügen hat seine Zeit, auch das Zerstören und Vernichten hat seine Zeit. Nicht nur Liebe und Frieden hat seine Zeit, auch Hass und Krieg hat seine Zeit. Leicht ist es, die eine Seite anzuerkennen: das Lebensspendende, das Lebensfördernde, das Aufbauende, das Heilende und Versöhnende. Dass dies seine Zeit hat, das bejahen wir.

Verneinen tun wir normalerweise den zerstörenden, vernichtenden, den hassenden und Krieg führenden Aspekt.

Aggression, Krieg, Hass und Zerstörung verurteilen wir, weil sie, wenn sie uns selbst treffen, uns Leid bringen, weil sie unseren Lebensbereich, unseren Lebenswillen, unsere Selbstverwirklichung einschränken, weil sie uns mit dem Sterben und dem Tod konfrontieren.

Aggression, Krieg, Hass und Zerstörung, wir verurteilen sie bei anderen. Aber wie sieht es mit uns selbst aus? Haben wir nicht genau diese Aspekte in uns? Und noch mehr. Könnte ein einziges Wesen, ein einziger Mensch überhaupt leben, ohne diese Energie der Selbstbehauptung, der Selbstdurchsetzung, des Kampfes um sein Lebensrecht, um seine Lebensgrundlagen? Macht und der Wille zur Macht, sie gehören untrennbar zum Leben dazu, genau so wie die Fähigkeit zu Machtverzicht, zu Hingabe. Und nur das, was vorher stark gewesen ist, kann auch schwach werden. Schwäche allein würde sich

nie im Dasein halten können.

Wenn wir also versuchen möglichst vorurteilsfrei und wertfrei hinzuschauen, dann sehen wir, dass beide Energien notwendig sind, ja dass sie untrennbar zusammengehören. Die Energie der Selbstmanifestation, die Energie, die ins Leben drängt, der Wille zum Leben, die konstruktive, die aufbauende Energie und die Energie der Selbsthingabe, die Energie der Auflösung, die zerstörende Energie, die Todesenergie.

Wir wissen: Diese beiden Energien, sie hängen so eng zusammen, so dass wir sagen können, dass das Sterben im Moment der Geburt anfängt. In dem Augenblick, in dem etwas ins Leben, ins Dasein tritt, tritt auch die gegenteilige Polarität ins Dasein: das Vergehen, das Sterben.

Und so ist es mit allen Gegensätzen, mit allen Polaritäten: Hell und Dunkel bilden eine polare Einheit, genau so wie Tag und Nacht, Sommer und Winter, Ruhe und Bewegung. Das Universum ist ein Spiel, eine Bewegung, die sich immer im Spannungsfeld solcher Polaritäten ereignet. Und auch alles, was wir tun, ereignet sich in solchen Rhythmen, wo die Bewegung jeweils von dem einen Pol zum anderen fließt: Schlafen und wachen, einatmen und ausatmen, Mangel und Befriedigung, Aktivität und Passivität, Empfangen und Geben.

Der Prediger drückt diese Vollkommenheit aus, wenn er sagt: *„Da erkannte ich: alles, was Gott tut, das geschieht in Ewigkeit. Man kann nichts hinzufügen noch kann man etwas wegnehmen.“*

Wir können den Gang des Universums nicht verändern, wir können an dem Grundgesetz des Universums, nach dem sich alles in gegensätzlichen aber auch untrennbar miteinander verbunden Polaritäten entfaltet, nichts ändern.

Genau diese Erkenntnis bringt auch das Chinesische Weisheitsbuch Tao-te-King zum Ausdruck:

Das Universum ist heilig. Vollkommener machen kannst du es nicht.

Wenn du es zu verändern suchst, wirst du es zu Grunde richten.

Wenn du es festzuhalten suchst, wirst du es verlieren. (Spruch 29)

Was schrumpft, muss sich zuvor dehnen.

Was abnimmt, muss zuvor stark sein.

Was niedergehalten wird, muss sich zuvor erheben.

Vor dem Empfangen muss erst das Geben da sein.

Dies wird die Wahrnehmung des Wesens der Dinge genannt.

Das Weiche und Schwache überwindet das Harte und Starke. (Spruch 36)

Denkst du wohl, du kannst das Universum in die Hand nehmen und es vollkommener machen? Ich glaube nicht, dass sich dies tun lässt.

Daher ist es sinnlos und müßig, nur die eine Seite des Lebens zu akzeptieren, nur eine Seite einer Polarität anzunehmen, die andere aber abzulehnen, gegen sie zu kämpfen. Wer sich am Entstehen, am Ins-Leben-Treten freut, wer dies begrüßt, der muss letztlich auch das andere bejahen, den Tod und das Vergehen, denn ohne diese Polarität könnte Leben sich nicht entfalten.

In der christlichen Tradition mutet uns diese Bewertung, dass das Universum vollkommen sein soll, fremd an, ja sogar falsch. Steht doch in der christlichen Tradition das Verständnis im Vordergrund, dass der Mensch ein Sünder ist und auch dass diese Welt etwas unvollkommenes ist. Die Vollendung der Welt und des Menschen wird im Christentum traditioneller Weise ja für die Zukunft erwartet. Dies führte in der christlichen Tradition bis dahin, dass die Welt als Jammertal abgewertet wird. Möglichst geschickt müsste man dann aus dieser Perspektive das Diesseits hinter sich bringen, nämlich am besten so, dass man später in die jenseitige, himmlische Welt aufgenommen wird.

Aber ganz am Anfang der Bibel, noch vor der Paradiesgeschichte und dem Sündenfall, da erschafft Gott die Welt und die Pflanzen und die Tiere und er sagt an jedem Schöpfungstag: „Und siehe, es war gut.“ Und bei der Erschaffung des Menschen heißt es sogar „Und siehe, es war sehr gut.“

Die Vollkommenheit der Schöpfung und des Menschen steht in der Bibel vor dem Mangel und vor der Unvollkommenheit.

Sicherlich, es gibt in der Bibel Geschichten, die zum Ausdruck bringen, dass eben nicht alles sehr gut ist. Da bereut es Gott dann sogar, dass er die Menschen erschaffen hat, will sie in der Sintflut vernichten und gibt ihnen dann doch noch eine Chance. Und da sind die Propheten, die Ungerechtigkeit, scheinheiligen Glauben und falschen Gottesdienst anprangern. Da entwickelt sich die Erwartung, dass Gott die Welt noch einmal neuerschaffen wird und den Menschen gleich mit. Und da glaubten Jesus und seine Jünger an das Kommen dieses Gottesreiches noch in dieser Generation. Die Welt, und gerade die menschliche Welt, sie ist eben nicht vollkommen und gut, son-

dern voller Abgründe und Unheil, voller Krieg und sinnlosem Tod.

Können wir dies zusammenhalten, dass diese Welt und auch der Mensch einerseits vollkommen sind, dass sie gut so sind und gleichzeitig, dass sie nicht vollkommen sind, dass die Vollendung der Welt und der Schöpfung und des Menschen noch ausstehen? Christlich gesprochen: Das Reich Gottes ist schon da, es ist schon ausgebreitet über das ganze Universum – und zugleich ist es noch im Kommen, denn der Mensch kann die Gegenwart Gottes und die Vollendung der Schöpfung noch nicht erkennen, noch nicht annehmen und auch nicht wirklich entsprechend handeln und leben.

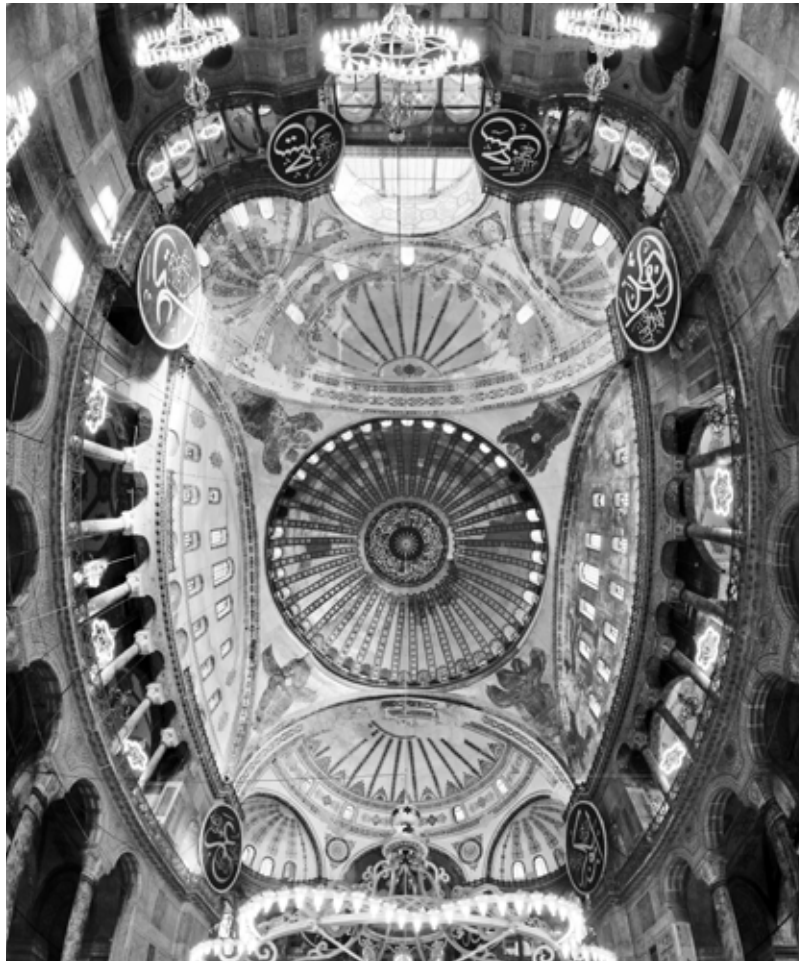
Gerade darin scheint ja für uns Menschen die Schwierigkeit zu liegen: diese Welt vollständig zu bejahen, also die Vollkommenheit des Universums anzunehmen. Und es fällt uns schwer uns und unser Leben so anzunehmen, wie es nun

einmal ist. Können wir unsere Vergänglichkeit annehmen? Können wir es akzeptieren, dass wir sterben müssen? Können wir es annehmen, dass zum Leben auch Schmerz, Verlust, Unerfülltheit mit hinzugehören? Oder ist unser Lebensdurst so groß, dass wir dies nicht akzeptieren können und dagegen mit allen Mitteln kämpfen? Hat unser menschlicher Machthunger eine Grenze? Hat unsere menschliche Sorge eine Grenze?

Warum fällt uns das Festhalten so leicht und warum fällt uns das Loslassen so schwer? Haben wir das Vertrauen verlernt? Haben wir keinen Glauben? Haben wir kein Vertrauen darin, dass unsere leeren Hände schon wieder mit etwas neuem gefüllt werden? Haben wir vergessen, dass das Leben, das in mir sich entfaltet, dass es nicht stirbt, wenn ich sterbe? Ist doch dieses Leben so unendlich viel größer und umfassender und kreativer als mein kleines

Bewusstsein? Warum haben wir Angst, wenn wir loslassen und warum ist diese Angst oft so groß und so mächtig, dass Mitgefühl und Verständnis völlig unmöglich werden?

Wir sehnen uns nach Frieden für uns selbst und für unsere Welt. Aber wie können wir diesen Frieden finden, wenn wir nicht uns selbst und auch diese Welt im Grunde vollständig bejahen können? Wenn



wir uns nicht bejahen, nicht annehmen können, dann kämpfen wir mit uns selbst. Wenn wir die Welt nicht bejahen können, annehmen können, dann kämpfen wir mit der Welt. Wir werden dann versuchen uns oder auch die Welt einem Idealbild anzupassen und dies wird unweigerlich zu Streit, Konflikt und Auseinandersetzung führen.

Vielleicht aber verwandelt sich die Welt gerade dann, wenn wir nicht gegen sie kämpfen. Vielleicht verwandeln wir uns, wenn wir nicht mit uns

kämpfen. Und wie könnten wir erwarten, dass in der Welt Frieden einkehrt, wenn wir ihn nicht in uns selbst finden können?

Vielleicht sollten wir es doch versuchen: Aus dem Wissen und aus dem Vertrauen zu leben, dass dieses Universum vollkommen ist und dass wir nichts tun können um es vollkommener zu machen. Vielleicht hätten wir dann weniger Angst und müssten weniger kämpfen. Vielleicht wären wir dann gelassener und die Sorge hätte nicht so viel Macht über uns. Vielleicht wären wir dann mehr mit uns selbst in Frieden. Und wenn dann durch uns in der Welt ein wenig mehr Frieden, ein wenig mehr Mitgefühl, ein wenig mehr Anteilnahme wirksam würde, dann würde auch ein wenig mehr wirklich werden von der Welt und dem menschlichen Leben, so wie es sein sollte.

Stefan Matthias



Der Seniorenclub von Tabor lädt ein



Donnerstag, 20. Oktober um 14.00 Uhr

Weinfest

„Live Musik“ zum Tanzen und Schunkeln

Für das leibliche Wohl wird mit
Kaffee & Kuchen,
Wein
und Würstchen & Salat
gesorgt



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für die Monate Juli / August ergaben 66,50 € (amtliche) und 259,51 € (gemeindliche).

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:

Asyl in der Kirche, Meditation, Orgelfond, Altenarbeit, Obdacharbeit, Kirchenmusik und Taborstiftung.

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Arbeit mit Migranten, Aktion Sühnezeichen, Arbeit der Bahnhofsmision und Interreligiöser Dialog.

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im Juni Spenden in Höhe von 55,27 Euro.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.



Freud und Leid

K. P. Schwäricke	65 Jahre	C. Zugehör	78 Jahre
R. Brandenburg	69 Jahre	B. Güllner	60 Jahre
G. Saffer	87 Jahre	U. Paschke	76 Jahre
A. Schiller	79 Jahre	H. Klingebiel	64 Jahre
B. Wesche	62 Jahre	H. Perthel	86 Jahre
D. Gross	61 Jahre	E. Branzig	83 Jahre
E. Zugehör	98 Jahre	I. Meiners	71 Jahre
M. Degermenci	62 Jahre	P. Leupold	71 Jahre
E. M. Titschkus	85 Jahre	U. Schiller	77 Jahre
H. Hübner	71 Jahre	G. Klobedanz	69 Jahre
I. Bahn	75 Jahre	V. Behrendt	73 Jahre
F. Luhmann	63 Jahre	R. Hoffmann	73 Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Taufen: Andreas Miegel - Louise Mia Kröger
Cosima Lemke - Charlotte Olivia Wunderlich

Heirat: Stefan und Rita Beloubek

Bestattung: Hildegard Margot Krause - Ingrid Erna Margarete Hurtig
Ingeburg Schröder

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

Kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter **Telefon 6 12 72 39**

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen **kostenfrei zu Ihnen ins Haus** und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre **dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.**

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de



Veranstaltungen

Chor	am	Mittwoch, 26. 10.	19:45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19:00 Uhr
Meditationstag	Samstag	01. Oktober	9 - 16 Uhr
Treffen für Ältere			
Seniorenclub	Donnerstag	06. Oktober	14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	13. Oktober	13 Uhr
Weinfest	Donnerstag	20. Oktober	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	27. Oktober	14. Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	03. November	14 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.



Gottesdienste

Sonntag	02. Oktober	10 Uhr	Familiengottesdienst zum Erntedankfest mit Pfr. Matthias und Kitamitarbeiterinnen
Sonntag	09. Oktober	10 Uhr	Pfr. Tag
Sonntag	16. Oktober	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	23. Oktober	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	30. Oktober	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	06. November	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck mit Abendmahl (ohne Alkohol)

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventsgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden, einen Gottesdienst, der durch Gregorianische Gesänge geprägt ist (2. Advent um 18 Uhr), und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen (Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste).

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.

Jugendreise 2011

Wie in den vielen Jahren zuvor fand auch in diesem Jahr die gemeinsame Jugendreise der Martha- und der Taborgemeinde vom 5. Juli bis 19. Juli statt. Die Reise führte in diesem Jahr an die Kroatische Adriaküste in den Ort Rabac. In den 14 Tagen wurde alles gemacht



was zu einer Jugendreise gehört. Da wurde im Meer gebadet, Sport getrieben und manche Jugendlichen schmierten sich auch Pudding um den Mund. Aber es wurde nicht nur Kurzweil getrieben. Es musste



auch richtig gearbeitet werden. Da die Jugendlichen selber kochen mussten, wurde Gemüse geschnippelt, Kartoffeln geschält, Nudeln abgesssen und nach dem Essen musste auch abgewaschen werden, was nicht gerade zu den beliebtesten Arbeiten gehörte. Dennoch fanden alle Jugendlichen die Reise prima und kamen müde aber glücklich nach Hause. Wie toll einige die Reise fanden kann man daran sehen, dass unmittelbar nach dem Ende der Reise schon Anmeldungen für das nächste Jahr abgegeben wurden.



TABORGEMEINDE

Kunstaussstellung im Seitenschiff (K.I.S.S.)

Geöffnet:

montags, dienstags, freitags	09 - 13 Uhr
mittwochs	16 - 19 Uhr
donnerstags	11 - 17 Uhr
sonntags	13 - 18 Uhr

K.I.S.S. präsentiert:

„IRRREAL“

Vernissage am SONNTAG, 9. Oktober 2011 um 18 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Erntedankgottesdienst

*Die Taborgemeinde
lädt die ganze Familie ein*

*am Sonntag,
dem 2. Oktober 2011
10.00 Uhr*



*Nach dem Gottesdienst
sitzen wir noch alle
zusammen und essen
gemeinsam.*



Spirituelle Musik

ZEN - Shakuhachi

Patrick Braun

„Jeder Ton ein Leben“

Sonntag 16. Oktober 2011 15 Uhr

Eintritt frei - Spende erbeten

Ev. Taborgemeinde
Taborstraße 17 - 10997 Berlin



Sitarkonzert

Sonntag 30. Oktober 18 Uhr

Subroto Chowdhury
(Sitar)

Sanjib Pal
(Tabla)

Eintritt: 7 €

Ermäßigt: 5 €



Schulden wie Griechenland: Ein König, ein Knecht und viele Tonnen Silber Gedanken zum Abendmahl

„Deswegen ist es mit dem Reich der Himmel wie mit einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Als er aber anfang, abzurechnen, wurde einer zu ihm gebracht, der zehntausend Talente. Da er aber nicht zahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und die Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und (damit) zu bezahlen. Der Knecht

nun fiel nieder, bat ihn kniefällig und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen. Der Herr jenes Knechtes aber wurde innerlich bewegt, gab ihn los und erließ ihm das Darlehen. Jener Knecht aber ging hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war. Und er ergriff und würgte ihn und sprach: Bezahle, wenn du etwas schuldig bist! Sein Mitknecht nun fiel nieder und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, und ich will dir bezahlen. Er

aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er die Schuld bezahlt habe. Als aber seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt und gingen und berichteten ihrem Herrn alles, was geschehen war. Da rief ihn sein Herr herbei und spricht zu ihm: Böser Knecht! Jene ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest. Solltest nicht auch du dich deines Mitknechtes erbarnt haben, wie auch ich mich deiner erbarnt habe? Und sein Herr wurde zornig und überlieferte ihn den Folterknechten, bis er alles bezahlt habe, was er ihm schuldig war. So wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergebte“ (Mt 18,23-35).

Ein König stieß bei der Durchsicht seiner Unterlagen auf die Schulden eines Mannes und ließ den vorladen. Wie konnte dieser Mann nur eine derartig hohe Summe veruntreut haben? Es ging um die stolze Summe von 213 Tonnen Silber. Wie ein

Kartenhaus brach nun alles zusammen. Jetzt ließ sich nichts mehr vorspielen: keine Ahnungslosigkeit, kein so Tun, als sei das alles nur ein Irrtum. Wie ein großer Schatten war die Schuld täglich vor ihm gewesen, war nicht abzuschütteln. Unzählige Versuche, diesen riesigen Schatten zu ignorieren, als gäbe es ihn überhaupt nicht. Von Tag zu Tag war die

Kraftanstrengung größer geworden, die nötig war, um alles zu vertuschen. Doch jetzt war der Wirklichkeit nicht mehr auszuweichen.

Wir sind eingeladen zum Tisch des Herrn. Der König ist mein Gastgeber und ich bin sein Gast. Er lädt mich ein, an den Tisch zu kommen. Es geht um meine Schulden. Das Spiel der Schuldlosigkeit darf zu Ende sein. Jetzt werden die Karten auf den Tisch gelegt. Es geht um die Abrechnung. An diesem Tisch. Da stehen sie nun:

auf der einen Seite der König, auf der anderen der Mann, der viele Schulden hatte: 90 x so viel, wie der König Herodes jährlich an Steuereinnahmen hatte oder 90 Jahre Steuereinnahmen eines Königs, eines Staates, viel mehr als auf heute umgerechnet 50 Mill. Euro. Der König weiß, wie es ausgeht, er König kennt die Lösung, die Auslösung. Der König weiß, dass hier dem Mann, der viele Schulden hat, nicht hilft, wenn man so tut, als sei das nicht so schlimm. Der König weiß, dass hier dem Mann nicht hilft zu glauben, das könne alles in nächster Zeit von ihm bezahlt werden. Der König weiß, dass die Bitte des Mannes "Hab Geduld mit mir..." genau das Falsche ist. Der König kann ihn nicht in das alte Lebensspiel mit dem übergroßen Schatten und dem So-tun-als-Ob zurückschicken. Der Mann ging kaputt daran. Dem Mann muss geholfen werden. Nicht irgendwann. Nein, jetzt, hier, heute, an diesem Tisch. Der König sieht ihn freundlich an und deshalb: „Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder



und alles, was er hatte, zu verkaufen und damit zu bezahlen“ (Mt 18,25).

Gott sieht mich freundlich an. So freundlich, so voller Liebe sieht Gott uns Menschen an. Wir können uns wohlfühlen unter seinem Blick. Aber das fällt uns manchmal schwer, weil wir sein Lächeln, seine Liebe, ihn selbst nicht sehen. Unser Blick sieht einzig und allein den großen Schatten, die große Schuld, die von uns nie wieder gutzumachen ist. Aber das ist es ja gerade, was Gottes Freundlichkeit ausmacht, dass Gott unsere Schuld nicht einfach vom Tisch fegt, sondern dass er unsere Schuld auf den Tisch legt. Wie sollte sie jemals von ihm weggenommen werden, wenn wir sie immer und immer hinter unserem Rücken verstecken wollten? Gott legt die Fakten auf den Tisch. So schwer uns diese Einsicht fallen mag: Aber genau dies ist die Freundlichkeit Gottes. Ja, Gott sieht dich freundlich an.

Es liegt nicht in der Natur des Menschen, an seinem Tisch stillzuhalten. Wiedergutmachung ist unser Bestreben. Unsere Wiedergutmachung hat viele Formen: Entschuldigungen, Erklärungen, Versprechen, Gelöbnisse. Doch wie will der Mann, der so viele Schulden hat, um wie viel will der Mann durch Entschuldigungen, Erklärungen, Versprechen, Gelöbnisse seine Schuld kleiner machen? Wie viel weniger sind die Schulden nach einem Versprechen wie "Hab' Geduld mit mir, ich will dir alles zurückbezahlen"? "Du musst nichts mitbringen!" ist die Antwort Gottes. Wir brauchen nichts mitzubringen. - Zu jeder Einladung bringt man etwas mit. Entweder ein paar Blumen oder Schokolade oder etwas Selbstgebasteltes. Was müssen wir mitbringen, wenn wir an den Tisch des Königs kommen? Was müssen wir als Abendmahlsgäste Jesu mitbringen? Einen festen Glauben? Ein besonderes Gefühl? Einen Kopf, der verstanden hat, was das Abendmahl bedeutet? Ein Herz voller Reue? Eine große Sehnsucht nach Gott? Ein Verlangen danach, irgendwo in unserem Leben neu anzufangen? Es kann sein, dass Gott uns alle diese Dinge gibt, wenn wir seine Gäste sind. Aber mitbringen müssen wir sie nicht, kein einziges davon. Christus lädt uns nicht ein, weil er etwas von uns haben will, sondern weil er weiß, dass wir ihn brauchen. Gott sagt nicht: Wenn du alles verstanden hast, dann komm! Und auch nicht: Wenn bei dir alles in Ordnung ist, dann komm! Sondern er sagt einfach: Komm, ich warte auf dich, du brauchst nichts mitzubringen.

Der Mann, der viele Schulden hatte, musste sich

erst einmal besinnen: Wo stehe ich eigentlich mit meiner übermächtigen Schuld? Ob ihm bewusst war, dass er vor dem König selbst stand? Wie würde es ihm ergehen, wenn er vor dem königlichen Schatzmeister stünde - oder vor dem Gerichtsvollzieher? - Aber da steht er nicht. Er steht nicht vor dem Verwalter. Er steht vor dem, dem alles gehört, was er veruntreut, ausgegeben hat. Vor dem, der diese riesige Summe einfach verschenken kann. Er steht nicht vor dem Tisch der Erinnerung und nicht vor dem Tisch der Wahrheit. Wie stehen nicht vor dem Verwalter oder dem Gerichtsvollzieher. Was immer wir vom Abendmahl denken mögen, und mit wem auch immer wir vor diesem Abendmahltisch gemeinsam stehen, wir stehen allein vor Gott. Der hat uns eingeladen. Und der sieht mich freundlich an. Es ist Gott, der sagt, dass ich nichts mitzubringen brauche.

Da stand der Mann, der viele Schulden hatte, und da stand der König. Da stand der Mann, der kapitulieren durfte. Und da stand der König, der ihn immer noch freundlich ansah. „Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei, und die Schuld erließ er ihm auch“ (Mt 18,27). Zuerst: Freiheit. "Du bist ein freier Mann!" Zuerst: Gott befreit. Können wir uns noch daran erinnern, wie wir als Kind manchmal mit schwerem Herzen nach Hause gekommen sind, weil wir was angestellt hatten? Wie befreit wir dann waren, es dann gesagt zu haben, und wie befreit wir waren, wenn als wir merkten, dass Mutter oder Vater uns trotzdem noch lieb hatten? Zuerst: Freiheit! Du sollst aufstehen, nicht niedergedrückt bleiben. Und dann wird dir die Schuld genommen. Er vergibt dir. "Dir sind deine Sünden vergeben", sagt Jesus (Mt 9,2). Was heißt denn das - Sünden vergeben? Wie schwer ist es manchmal, mit anderen auszukommen, weil man anders (oder genauso) ist als der oder die andere. Schlechte Gedanken, schlechte Worte sind schnell da; man gibt sich Mühe und kann doch nicht aus seiner Haut. Man merkt, wie viel beim anderen, und auch bei mir selbst verkehrt ist. Wie ich anders bin, als ich eigentlich sein möchte und anders als Gott mich haben will (Römer 7,6). Das steckt tief in uns allen, dass wir anders leben wollen, als Gott es will. Und da sagt Jesus: „Dir sind deine Sünden vergeben“. Jesus macht mich frei, nimmt meine Schuld weg. Danach kann man neu anfangen. Gott fängt neu mit uns an. Völliger Schuldenerlass. Zweite Chance. Oder zwölfte. Oder achtundsiebzigste! Manchmal merkt man erst nach der Befreiung, wie verwickelt und gefesselt man vorher war. Er vergibt

mir. Das geschieht beim Abendmahl. Und nun darf der Mann, der viele Schulden hatte, entdecken, dass er nicht der Einzige ist. Es gibt noch mehr Menschen mit Schulden. Er braucht gar nicht weit zu laufen. Man fällt gewissermaßen drüber, gleich beim Weggehen, gleich der, der mir in den Weg kommt. Es ist doch egal, wie viele Schulden er hat. Der erste, der dem Mann, der viele Schulden hatte, über den Weg lief, hatte 100 Silbergroschen Schulden bei ihm, ungefähr 50 Euro; „und den packte und würgte er und sprach: bezahle“ (Mt 18,28). Wir sind eine Familie von Schuldner. - Wie gehen wir damit um? Würgegriff? Den anderen durchschütteln, ihn zur Brust nehmen, ihn gleich verklagen? Wie ist es, selbst gepackt und durchgeschüttelt zu werden?

Wie wär's, wenn wir gemeinsam zum Tisch der Vergebung gehen, uns dazu verabreden würden? Halten wir einander die Tür auf zum König; helfen wir einander, die Schuld abzuwaschen? Würgegriff oder dem anderen symbolisch die Füße waschen (Jh 13)? Wir sind „doch alle kleine Sünderlein“ verniedlicht ein alter Schlager: wir sind eine Schuldner-Gemeinschaft, eine Familie.



"Geschenkt ist geschenkt!" kannte man auch in Israel. Das galt auch für Könige. Was einmal geschenkt war, durfte nicht wieder zurückverlangt werden. Warum kann der König zunächst 213 Tonnen Silber schenken und am Ende es wieder fordern, bis das alles bezahlt ist, was der Knecht dem König schuldig war? Es ist nur dadurch zu erklären, dass der König den Knecht in seine Familie aufnahm oder ihn zu seinem Freund nach israelitischem Verständnis und Brauch machte. Wie geschah diese Aufnahme in die Familie: „Jesus antwortete: Der ist es, dem ich den Bissen, wenn ich ihn eingetaucht habe, geben werde. Und als er den Bissen eingetaucht hatte, nimmt er ihn und gibt ihn dem Judas“ (Jh 3,26). Dient diese Geste nur der Identifizierung des Judas? Oder geht Jesus genau dem nach, der am weitesten von ihm entfernt ist und bietet diesem mit dem Brot seine Freundschaft, seine Vergebung, seine Aufnahme in die göttliche Familie, an. „Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn“ (Jh 13,27). Vor dieser Begebenheit stritten sich die Jünger, wer wohl der Größte im Reich Gottes sein werde.

Wenn ich beim Abendmahl vor Gott stehe, dann bietet mir Gott im Brot seine Freundschaft an, und das Nehmen des Brotes ist meine Antwort auf dieses Angebot. Und dann den Neuanfang leben. Als Freund des Königs, als Familienmitglied der göttlichen Familie. Diese Verbindung kann vom König nicht getrennt werden. Nur von uns! Satan fuhr in Judas - und in den Knecht des Königs, als der das Haus des Königs verließ und seinen Schuldner traf. Durch dieses Verhalten wird das Band, das Familienband, durchtrennt, und du stehst allein da, mit deiner gesamten Schuld. „Als nun jener den Bissen genommen hatte, ging er sogleich hinaus. Es war aber Nacht“ (Jh 3,30).

Aber: „wer isst das Brot oder trinkt den Becher des Herrn in unwürdiger Art, wird schuldig am Blute des Herrn“ (1. Kor. 11,27). Wie viele Menschen haben sich mit der Frage gequält, ob sie nicht solche „Unwürdigen“ seien und sich mit ihrer Teilnahme am Abendmahl an Leib und Blut des Herrn versündigen. Angst vor dem Abendmahl, und deshalb

so selten wie möglich oder gar nicht mehr der Einladung des Herrn Jesus folgen? Der griechische Text aber sagt eindeutig: Nicht wirft Paulus den Korinthern vor, dass sie als unwürdige Leute zum Herrenmahl kommen, sondern dass sie durch unwürdige Weise ihre Feier zerstören. Wenn am Tisch des Herrn Spaltungen die Gemeinde zerreißen, wenn dort der eine hungert und der andere betrunken ist, dann ist das eine „unwürdige Art“. Wer sich beim Mahl des Herrn so verhält, wie manche Korinther es taten, der verachtet damit nicht nur die Gemeinde Gottes, sondern verkennt und verachtet den Herrn selbst und wird damit „schuldig an seinem Leib und Blut“ (vgl. Hebr 10,28-31). Christus lädt uns ein, nicht weil er etwas von uns haben will, sondern weil er weiß, dass wir ihn brauchen. Gott sagt nicht: Wenn du alles verstanden hast, wenn bei dir alles in Ordnung ist, dann komm. Sondern er sagt: Du brauchst nichts mitzubringen, komm, ich warte auf dich. Bei mir kannst Du satt werden und Deinen inneren Frieden finden. Denn hier ist das Leben, das, wonach Du wirklich suchst, und hier kannst Du frei werden von allem, was Dich erdrückt, von aller Schuld.

Arwith Bartsch

Ökumenischer Gebets-
und Versöhnungs-Gottesdienst



Buß- und Bettag

Mittwoch, 16. November 2011

um 18.00 Uhr

in der Ev. Melancthon-Kirche,

Planufer 84 / 10967 Berlin-Kreuzberg



In der Kreuzberger Ökumene engagieren sich die christlichen Kirchen Kreuzbergs.

Mitteilungen

Am 22. August ist Bernhard-Victor Christoph von Bülow, kurz Vicco von Bülow verstorben. Unter seinem Künstlernamen Lorient ist bzw. war er sicher vielen Menschen bekannt. Dieser Name ist die französische Bezeichnung des Pirols, des Wappentiers der Familie von Bülow. Er war ein Humorist der besonderen Art mit sehr vielen Talenten. So betätigte er sich als Karikaturist, Regisseur, Schauspieler, Bühnen- und Kostümbildner und wurde von der Universität der Künste in Berlin zum Professor für Theaterkunst ernannt.

Ich habe selten Menschen getroffen, die seinen Humor nicht leiden konnten. Über seine Witze konnte man meist nur sehr intensiv schmunzeln, seltener lauthals lachen. Seine Pointen waren kaum verletzend, aber aus dem Leben gegriffen und sehr gut beobachtet. Seine Knollennasenmännchen werden uns sicher noch lange begleiten. Das Jodeldiplom werden wir unter seiner Anleitung nicht mehr erwerben können und der von ihm erfundene Steinlaus außer in seinem Nachlass auch kaum noch begegnen. Leider! Über den Sommer in Berlin brauchen wir uns wohl kaum auszutauschen.

Ich habe ihn mehr oder weniger als eine lose Aneinanderreihung von Chaostagen erlebt, die sicher vielen Menschen mit Herz- und Kreislaufproblemen bzw. anderen Gebrechen zu schaffen gemacht hat. Vergessen wir ihn also ganz schnell und schauen in die Zukunft, die ja eigentlich vom Wetter her nur besser werden kann.

Wir haben Glück, dass es noch keine Ratingagentur für Wetter gibt, jedenfalls ist mir keine bekannt, sonst hätte diese Jahreszeit sehr stark herabgestuft werden müssen.

Vor dem Europäischen Gerichtshof wurde am 06.09.2011 ein wichtiges Urteil zu gentechnisch verunreinigtem Bienenhonig gesprochen. Der Imker Bablock aus Augsburg hatte dort geklagt, weil er in seinem Honig Pollen von genmanipuliertem Mais (MON 810) gefunden hatte. Das Gericht hat jetzt klare Regeln festgelegt, die sich hoffentlich als praxistauglich erweisen mögen.

Danach darf Honig mit Pollen von Genpflanzen, die keine EU-Zulassung als Lebensmittel haben, nicht mehr verkauft werden. Auch kleinste Verunreinigungen sind unzulässig.

Honig muss als „gentechnisch verändert“ gekennzeichnet werden, wenn er mehr als 0,9 % zugelassene Genpflanzen enthält.

Ab sofort gilt das Verursacherprinzip: Für Spuren von Genpflanzen im Honig kann der Imker Schadenersatz vom Landwirt verlangen.



EU-Länder, und damit auch die Bundesregierung, haben für den Schutz der Imker zu sorgen. So können, besser sollen, z.B. die Abstände zwischen Gen-Feldern und Bienenstöcken von 150m bzw. 300m auf mindestens fünf km vergrößert werden, da Bienen so weit zur Nahrungssuche fliegen. (Quelle: Newsletter vom Umweltinstitut München e.V., erhalten am 09.09.2011)

Schauen Sie bitte bei Ihrem nächsten Einkauf nach, ob man das auf der Verpackung schon erkennen kann! Allerdings wird es Probleme geben das Honig-Urteil durchzusetzen, weil wahrscheinlich die Sorten aus Argentinien, und China aus den Regalen verschwinden werden und auch bei spanischem, sogar bei deutschem Honig könnte es einigen Ärger geben, weil die Abstände der Bienenstöcke zu Feldern mit genmanipulierten Pflanzen noch nicht ausreichen.

Ein kriminelles Ärgernis möchte ich hier noch ansprechen, obwohl es nicht unbedingt umweltrelevant ist. Menschen, die mit der Bahn fahren wollen oder müssen, haben dabei in Berlin vielleicht schon negative Erfahrungen sammeln müssen, weil irgendwelche Metalldiebe Signal- oder Starkstromkabel gestohlen hatten und auf einigen Strecken den gesamten Zugverkehr dadurch lahmgelegt haben oder sich die Inbetriebnahme neuer oder sanierter Strecken verzögert hat. Anscheinend hat die Bahn inzwischen ein besseres Sicherheitskonzept erarbeitet und die Metalldiebe haben ihre Aktivitäten u. a. auf Friedhöfe, Friedhofskapellen und Kirchengebäude in Berlin und Brandenburg verlagert.

Es handelt sich dabei meist nicht um sogenannte Kunstdiebe, sondern um ganz gewöhnliche Metalldiebe, die aber vor der Zerstörung kunsthistorisch wertvoller Gegenstände oder vor entsprechenden Denkmälern nicht haltmachen. Ihre „Beute“ muss sich nur beim Schrotthandel gut verkaufen lassen. Pietät scheint für diese Menschen ein Fremdwort zu sein. Wobei weder Kunst- noch profaner Metalldiebstahl zu tolerieren ist. Solange aber die Aufkaufpreise speziell für Buntmetallschrott sehr hoch sind, wird es schwer sein, Dachabdeckungen und Regenrinnen und die dazu gehörenden Fallrohre vor den Langfingern zu schützen. Wofür ich aber gar kein Verständnis aufzubringen vermag, ist die Zerstörung von Grabmalen, durch das Herausbrechen von Metallkreuzen, Bronzetafeln, ja sogar einzelner Buchstaben. Dabei machen die Plünderer den Rest des Denkmals dann meist auch noch total kaputt. Momentan sind derartige Delikte stark eskaliert und man muss schnell nachdenken und handeln, um hier gegenzusteuern, weil sonst zumindest einige Bestandteile der Bestattungskosten noch mehr ausufern könnten.

Vor der Taborkirche und in einem Seitenhof (Turmseite) wird gebuddelt. Viele werden den Grund dafür schon kennen! Es werden die Rohre für den Anschluss des Gebäudes an das Fernwärmenetz verlegt. Den kommenden Winter werden wir noch mit der vorhandenen Heizung leben müssen. Erst in der Heizperiode 2011/2013 wird dann mit Fernwärme versorgt werden.

In Berlin wird gerade ein „Haus der Zukunft“ gebaut. Anfang September wurde eine Familie gesucht, die zu Testzwecken ein Energie-Plus-Haus, denn um ein solches handelt es sich, ab März 2012 beziehen möchte. Wahrscheinlich haben sich inzwischen Interessenten gemeldet. Das „Haus der Zukunft“ wird in der Fasanenstraße 87 in Charlottenburg errichtet. Es wird 130 Quadratmeter groß sein und soll doppelt so viel Energie erzeugen als es verbrauchen wird. Die mehr erzeugte Energie wird für den Betrieb von Elektrofahrzeugen genutzt werden. Gesucht wurde eine Familie mit zwei Kindern aus dem Großraum Berlin, die für 15 Monate mietfrei dort leben und Haus und Fahrzeuge testen möchte. Bewerbungsbogen hätte man unter www.bmvbs.de erwerben können.

Wenn Sie in diesem Jahr zufällig auf der IFA gewesen sind, und sich speziell bei Gefrier-, Kühl- und Haushaltstechnik etwas umgeschaut haben, ist Ihnen sicher auch aufgefallen, dass die führenden Unternehmen sich sowohl bei der Gestaltung ihrer

Produkte und bei den zu erreichenden Sparzielen immer mehr annähern, sodass es schwer fällt, sich zu orientieren. Zu Hause angekommen fällt mir dann aus meinem Briefkasten die Werbebroschüre eines großen Händlers entgegen, der eine Waschmaschine mit der Energieeffizienzklasse A++ und der Waschwirkungsklasse A anbietet. Nun weiß ich nicht einmal, ob Waschwirkungsklassen definiert sind oder ob sie nur die Kopfgeburt eines Werbestrategen darstellen. Wenn ich mir eine Waschmaschine kaufen möchte, gehe ich doch davon aus, dass die energieeffiziente Maschine auch optimal waschen kann. Sonst wäre die Benutzung eines Waschbretts sinnvoller, da kann ich die „Waschwirkungsklasse“ durch Inaugenscheinnahme sofort beurteilen. Manchmal müssen die Verkaufsstrategen wohl denken, wir sind alle ein wenig blöd, obwohl ihre Werbeslogans genau das Gegenteil behaupten, zumindest wenn wir bei ihnen einkaufen würden. Was gibt es von der Solartechnik zu berichten? Man hört und sieht sehr unterschiedliche Nachrichten. Einmal wird betont, dass es der Solarindustrie sehr schlecht gehe, da sind dann meist die Hersteller von Wafern, Zellen und Modulen auch in Deutschland gemeint. Hier findet momentan über den Preis ein starker Konkurrenzkampf statt, wobei vor allem chinesische Erzeugnisse in den Markt drücken. Den deutschen Anbietern von Produktionsanlagen für die Solarenergie dagegen geht es sehr gut, weil sie die besten Technologien anbieten können und deshalb weltweit gefragt sind. Bei neu installierten Anlagen wird für die nächsten Jahre eine Wachstumsrate von 10 % vorausgesagt. Den damit befassten Montagefirmen wird es also auch nicht schlecht gehen.

Auch bei dieser erneuerbaren Energieform dürfte die Einführungszeit vorbei sein und die Gesetze des Marktes werden voll wirksam. Das war auch beim Vermindern der Einspeisevergütung für Solarstrom zu erwarten und ist durch die Schließung der Atomkraftwerke sicher noch beschleunigt worden. Es gibt inzwischen schon einige Kommunen, die ihre Stromversorgung selbst in die Hand nehmen wollen bzw. schon praktizieren und gute Ergebnisse vorweisen können.

Es gibt noch viele Dinge über die ich informieren wollte aber sie bleiben uns erhalten.

Unter dem Motto „Teilen macht Spaß“ wünsche ich Ihnen ein gutes Erntedankfest und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ihr Otmar Matthes

Spiel und Spaß für Kinder



Lina und der Schmetterling

Text von Christine Rettl
Bilder von Mag E. Moser
1986 by Breitschopf KG, Wien

Die Raupe wächst und wächst. Sie wird immer dicker und größer. Und immer größere Löcher frisst sie in die Blätter. „Friss nicht so viel!“ schimpft Lina. „Du wirst schon viel zu dick. Bald kannst du dich nicht mehr bewegen!“ - „Ich muss fressen und fressen“, sagte die Raupe. Sie ist fast so groß wie das Wichtelmädchen und ganz dick und fett. „Willst du denn so groß und dick wie ein Baumstamm werden?“ fragt Lina verwundert.



Es regnet. „Heute kannst du nicht auf die Wiese gehen“, sagt die Mutter. „Es ist alles triefend nass.“ Am Himmel sind dicke, schwarze Wolken.

Es dauert ein paar Tage, bis die ersten Sonnenstrahlen durchkommen. Sie malen einen wunderschönen Regenbogen auf dem Himmel.



Alle Wichtel stehen da und staunen. Die Sonne scheint auf die nasse Wiese. Die Wassertröpfchen auf den Blumen und Gräsern glitzern und funkeln.

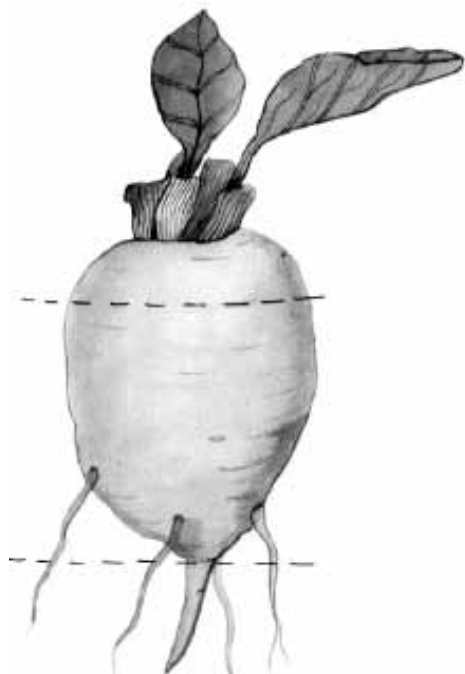


Lina läuft zur Raupe, aber sie ist nicht mehr da. Sie sucht alle Kerbelblumen in der Nähe ab. „Wo bist du?“ ruft sie. „Ist dir etwas geschehen?“

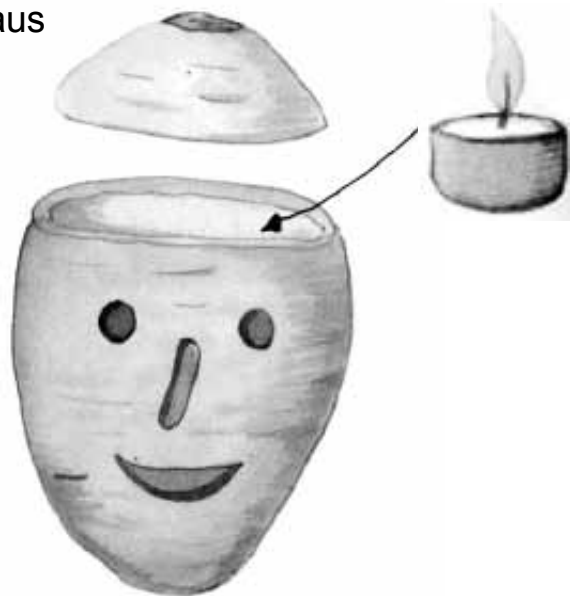
Fortsetzung im nächsten Taborboten

Rübengeister

Die Rüben bekommst du bestimmt von einem Bauern geschenkt, wenn du danach fragst. Auf den Bildern siehst du, wie die Rüben ausgehöhlt werden müssen, damit ein schöner Geist daraus wird.



1. Deckel und Wurzel abschneiden!



3. Teelicht hineinsetzen.

2. Die Rübe aushöhlen, Augen, Mund und Nase hineinschneiden!



MINA & Freunde



Wissen Sie eigentlich, dass Bäume sprechen können?

Belauschen wir doch einfach mal eine Pappel, einen Purzel- sowie einen Pflaumenbaum, d.h. ein Pflaumenbäumchen:

Christian Morgenstern (1871 – 1914)

Ein Purzelbaum trat vor mich hin
Und sagte: „Du nur siehst mich
Und weißt, was für ein Baum ich bin:
Ich schieße nicht, man schießt mich.

Und trag ich Frucht? Ich glaube kaum;
Auch bin ich nicht verwurzelt.
Ich bin nur noch ein Purzeltraum,
Sobald ich hingepurzelt.“

„Jenun“, so sprach ich, „bester Schatz,
Du bist doch klug und siehst uns: -
Nun, auch für uns besteht der Satz:
Wir schießen nicht, es schießt uns.

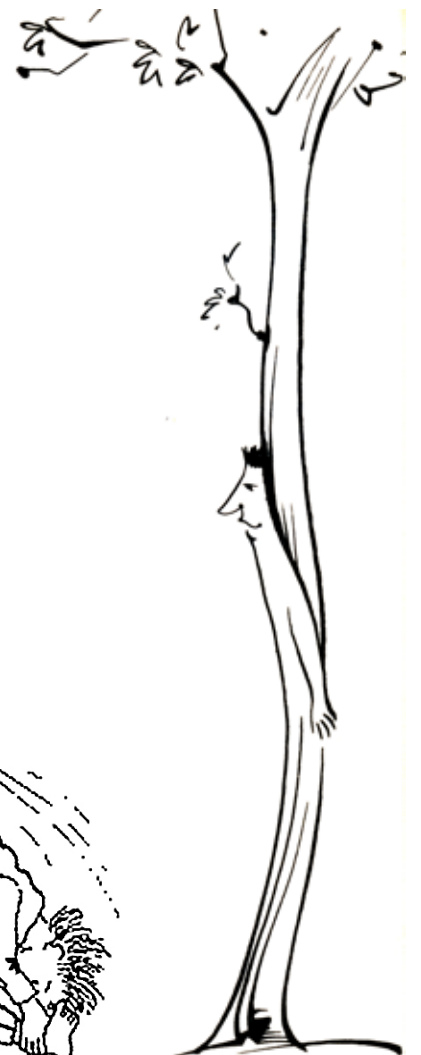
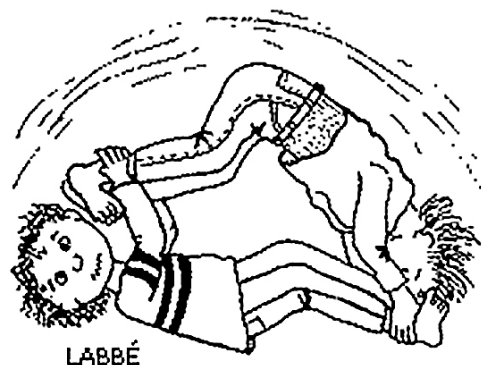
Auch Wurzeln treibt man nicht so bald.
Und Früchte nun erst recht nicht.
Geh heim in deinen Purzelwald,
Und lästre dein Geschlecht nicht.“

Abraham E. Fröhlich (1796 – 1865)

Die Pappel spricht zum Bäumchen:
„Was machst du dich so breit
Mit den geringen Pfläumchen?“

Es sagt: „Ich bin erfreut,
Dass ich nicht bloß ein Holz,
Nicht eine leere Stange!“

„Was!“ ruft die Pappel stolz,
„Ich bin zwar eine Stange,
Doch eine lange, lange!“



Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Dr. Bernhard Neumann
Wrangelstr. 47
10997 Berlin
Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Med. Fußpflege - Handpflege

Hannelore Jacob

Kosmetik

Fußreflexzonenmassage, Hot-Stone massage
Hausbesuche

Schlesische Str. 10-11 10997 Berlin
Tel.: 030 / 618 18 50 Mobil: 0177 / 251 31 90

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler
Skalitzer Str. 71
10997 Berlin
Tel. 6182126

Laufmaschinen

Kunststopfen

Heissmangeln

Gardinenservice

Wäscheannahme

↗ 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau
Keine Anfahrtkosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
Sprechzeit: Mittwoch 18:00-19:00 u. n. Vereinb.	
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
Sprechzeit: Dienstag 10:00-12:00 u. n. Vereinb.	
<u>Kirchenmusik</u>	Tel.: 612 31 29
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Jakobi
Tel.: 612 31 29	Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag 9:00-13:00; Mittwoch 16:00-19:00; Do. und Fr. 11:00-13:00	
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
Leiterin: Carola Ulrich	Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr	Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:00-17:00 kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	
Tel.: 325 391 67	Taborstr. 17
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:00 -17:00	
<u>Obdach-Nachtcafe:</u>	Oktober bis April
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung:</u>	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte	
Ev. Darlehnsgenossenschaft	
BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280	
Verwendungszweck „für Tabor KG“	

REWE - Nahkauf

Ihr Kaufmann:

OGUZ

Lebensmittel

Spirituosen

Obst & Gemüse

Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Lotto - Toto

*Tabakwaren,
Zeitschriften,
Getränke*

Edeltraud Sarfarazi * Wrangelstr. 58
Telefon 612 72 62

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN